



Christian Kopetzki

# 60 Jahre Hessischer Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Eine Rezension über Hintergründe, Erfolge, Grenzen und Erfahrungen



**Roswitha Rüschemdorf:**  
**60 Jahre Hessischer Wettbewerb**  
**„Unser Dorf hat Zukunft“ – Hintergründe,**  
**Erfolge, Grenzen und Erfahrungen**  
**HAL Eigenverlag, Februar 2020.**  
**ISBN: 978-3-928069-38-0**  
**46 Seiten, DIN A 4, Abb. farbig,**  
**gebunden, 9,00 Euro**

**Vertrieb:**  
<https://www.hessische-akademie.de/>

auf die äußeren Rahmendaten gerichtet wird. Das macht die Lektüre nicht ganz einfach, weil auch die dargestellte Entwicklung im jeweiligen gesellschafts- und landespolitischen Kontext keineswegs gradlinig verlief. Wenn man nach einem roten Faden sucht, dann ist es das durchgehende Bemühen, mit dem Wettbewerb einen Beitrag zur Gemeinschaftsbildung in den Dörfern zu erreichen. Was mit der Integration von ca. 12 Mio. Flüchtlingen und Vertriebenen unmittelbar nach Ende des Weltkriegs begonnen hatte, galt es fortzusetzen. Dazukamen die Herausforderungen des mit dem sog. „Wirtschaftswunder“ einhergehenden, bis heute anhaltenden Strukturwandels. Der zuständige hessische Minister formuliert 1958: „Das Dorf mit seiner konservativen Lebensordnung befindet sich in einer Krise.“

Zu bestimmten Zeitpunkten erfolgte eine teilweise Neuausrichtung des Wettbewerbs, wobei eine klare Tendenz zu einer ganzheitlicheren Betrachtung der Probleme und Lösungsansätze, eine stärkere Verknüpfung mit anderen Landes-, Bun-

des- und EU-Programmen sowie eine Professionalisierung der Verfahren und Abläufe zu erkennen ist. Das knüpft durchaus an politische Intentionen des lange regierenden Ministerpräsidenten Georg August Zinn an, dem es zunächst um die „soziale Aufrüstung der Dörfer“ und dann um „Aufstieg und Modernisierung“ des neu geschaffenen Bundeslandes ging.

## Gemeinschaftsbildung in den Dörfern

Die Geschichte dieses „lernenden Systems“ wird im ersten Teil knapp skizziert, wobei der Fokus weniger auf Inhalte als

des- und EU-Programmen sowie eine Professionalisierung der Verfahren und Abläufe zu erkennen ist. Das knüpft durchaus an politische Intentionen des lange regierenden Ministerpräsidenten Georg August Zinn an, dem es zunächst um die „soziale Aufrüstung der Dörfer“ und dann um „Aufstieg und Modernisierung“ des neu geschaffenen Bundeslandes ging.

## Säulen und Wirkungen

Im zweiten Teil beschäftigt sich die Autorin mit den Säulen und Wirkungen des Wettbewerbs. Sie betont die zentrale Bedeutung der Dorfbewohner als Instanz für jede Initiative zur Gestaltung ihres Lebensumfelds. Die eingestreuten Zitate von lokalen Protagonisten belegen diese Feststellung nachdrücklich. Sie arbeitet auch heraus, wie sich Erwartungen und Engagement im Zeitverlauf gewandelt haben und es neben konkreten Projekten zur unmittelbaren Verbesserung der lokalen Lebensverhältnisse auch immer mehr auf immaterielle Wirkungen, wie z.B. die Identifikation mit dem Wohnort und die Schaffung eines Wir-Gefühls als stabilisierende Elemente ankam. Bei aller positiven Bewertung des Wettbewerbs verhehlt die Autorin aber nicht die Grenzen, die etwa durch eine kaum ausgeprägte Aufnahme der Wettbewerbsergebnisse in kommunale Nachhaltigkeitsstrategien markiert werden.

Spannend die Lektüre des Teils, in dem es um Fragen der Bewertung in einem Wettbewerb geht, in dem sich Dörfer unterschiedlichster Größe, Lage im Raum, Ausgangssituation und Entwicklungschancen, Wettbewerbserfahrung, (städte)bauliche Prägung, Vorerfahrungen mit anderen Förderprogrammen, Vorhandensein von prägenden Leitfiguren usw. miteinander in einen Wettstreit begeben. Dabei kommt es zu einem unauflösbaren Widerspruch zwischen immer weiter ausdifferenzierten Kriterienkatalogen und Bewertungsrahmen (= scheinbar objektive Grundlagen) und den letztlich subjektiven Werthaltungen, Vorlieben und Erwartungsmustern einer immer wieder in Teilen neu zusammengestellten Schar von Juroren.

Am Beispiel der Stellungnahme eines Ortes wird die partielle Absurdität eines Bewertungsverfahrens im längeren Zeitverlauf deutlich. Städtebauliche Bereinigungen in den 1970er Jahren waren seinerzeit der Grund für die Prämierung, bilden aber heute den Grund für eine negative Bewertung. Das Dilemma betrifft auch langgediente Juroren, wie die Autorin feststellt: „Oftmals sind es dieselben Personen, die die einst erfolgreich prämierten modernen Strukturanpassungen nun als folgen-



schwere Entwicklung einstufen sollen.“ Am Ende ordnet Roswitha Rüschen Dorf den Wettbewerb in Abgrenzung zu vielen anderen mittlerweile entwickelten Instrumenten als „Engagementwettbewerb“ ein, was angesichts der von Beginn an sehr bescheidenen Preise auch kaum anders sein kann.

Nachdenklich stimmend sind die kurzen Ausführungen gegen Schluss, in denen ein Blick in die Beurteilungen des Wettbewerbs durch eine kritische Fachöffentlichkeit geworfen wird. So haben z.B. schon 1976 Roland Narr und Margret Tränkle die Instrumentalisierung der Bürger zur Loyalitätsgewinnung für die weitgehend ungeliebte Gebiets- und Verwaltungsreform durch den Wettbewerb konstatiert. Andere zitierte Autoren verweisen etwa auf das Spannungsfeld von Denkmalschutz und Wettbewerb oder die Dominanz des – oberlehrerhaften – Blicks von außen, statt einer Anknüpfung an „die grundlegenden Sorgen und Wünsche der Dorfbewohner“.

### „Profil schärfen – Inhalte belassen!“

In den Schlussbemerkungen stellt die Autorin die Frage nach der Zukunft des Wettbewerbs. Sie zitiert den langjährigen Fachreferenten des zuständigen Ministeriums, der in seinem

klugen Statement auch für die Zukunft die Mobilisierung des bürgerschaftlichen Engagements und von Ideen sowie den Anstoß von Projekten ins Zentrum der Fortführung des Wettbewerbs rückt. Unter der Überschrift „Profil schärfen – Inhalte belassen“ gibt Roswitha Rüschen Dorf am Schluss eine Reihe von Empfehlungen, die erkennbar auch aus ihrer eigenen langjährigen Erfahrung als verantwortliche Mitarbeiterin im RP Kassel abgeleitet sind. Sie sind nachvollziehbar und zielführend, aber müssen im Einzelnen noch auf ihre Machbarkeit in Zeiten komplexer Veränderungsprozesse überprüft werden. Insgesamt liest man diese vom Umfang eher bescheidene, vom Inhalt umso gehaltvollere Schrift mit großem Gewinn, gerade weil sie viele offene Enden bietet, an denen weiter zu denken und zu arbeiten ist.

Prof. i.R. Christian Kopetzki, Kassel

## Umweltrecht & Klimaschutz

### Anpassung an den Klimawandel in Stadt und Region

**Montag, 28. September 2020 in Leipzig**

**Montag, 23. November 2020 in Mannheim**

**Dienstag, 24. November 2020 in München**

Der Klimawandel stellt die Regionen und Kommunen vor riesige Herausforderungen. Neben der Vorsorge durch die Minderung der Treibhausgasemissionen rückt dabei immer mehr die Anpassung an die sich verändernden Klimaverhältnisse in den Mittelpunkt. Auf die zu erwartenden Hitzewellen und Hochwasser- sowie Starkregenereignisse muss mit den zur Verfügung stehenden Instrumenten reagiert werden. In Deutschland wurde deshalb 2008 die Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel beschlossen. Die Themen „Klimaschutz und Klimaanpassung“ beherrschen unterdessen die politische Agenda. Im Koalitionsvertrag 2018 ist verankert, dass die Klimawandelanpassungsstrategie fortentwickelt wird und dafür die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Die Kommunen sind gefordert, entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Es existiert zwar eine Vielfalt von Handbüchern, Leitlinien, Forschungsvorhaben und auch kommunale sowie regionale Handlungsansätze. Dennoch ist der Wissensstand zum Thema Klimaanpassung auf der regionalen und kommunalen Ebene, wo die Anpassung an den Klimawandel umgesetzt werden muss, oft noch unzureichend.

#### Ihre Referenten:

**Prof. Dr.-Ing. Christian Jacoby**, Univ.-Professor für Raumplanung und Mobilität an der UniBw München mit Forschungsprojekten und Beratungstätigkeiten u.a. im Bereich der Klimawandelanpassung. Zuvor u.a. tätig in Behörden und Büros der Stadt-, Regional-, Verkehrs- und Umweltplanung sowie wiss. Mitarbeiter/Dozent an der TU Kaiserslautern, Promotion über die Strategische Umweltprüfung in der Raumplanung.

**Prof. Dr.-Ing Jens Lüdecke**, Professor für Umweltprüfung an der Beuth Hochschule in Berlin und tätig bei der Stadt Offenburg mit dem Arbeitsschwerpunkt „Vorsorgende Klimawandelanpassung“. Zuvor u.a. tätig beim Umweltministerium Nordrhein-Westfalen, beim Bundesamt für Naturschutz und beim Bundesministerium für Umwelt.

#### Tagungsorte:

**Montag, 28. September 2020**

The Westin Hotel Leipzig, Gerberstr. 15, 04105 Leipzig

**Montag, 23. November 2020**

Maritim Hotel Mannheim, Friedrichsplatz 2, 68165 Mannheim

**Dienstag, 24. November 2020**

Künstlerhaus, Lenbachplatz 8, 80333 München

#### Tagungsgebühren:

320,00 Euro für Mitglieder des vhw

385,00 Euro für Nichtmitglieder

#### Weitere Informationen:

Tel.: 0341/98489-0

www.vhw.de